

## Im Dom

### Interpretation

Die Lichtsymbolik im Dom-Kapitel bietet im Rahmen der Behandlung von Wahrheitsfragen Bezüge zu religiösen Aspekten. Sucht man Erhellung oder Erleuchtung, ist - wie das 9. Kapitel und die Szene im Dom zeigen - der Dom respektive die Kirchenwelt offenbar der falsche Ort, wenn „[d]er Dom - Ort des ‚ewigen Lichts‘ - [...] ironischerweise der dunkelste aller Räume der ‚Prozeß-Welt‘ ist (Hiebel 1993: 25). Bezeichnend ist das Dreieck von Kerzenlichtern, das - zumal im Dom - die Assoziation der „heiligen Dreifaltigkeit“ nahelegt (S. 200, Z. 35f.). „Über allem schwebt das Auge Gottes, des großen Anderen“ (Hiebel 1993: 25), schreibt Hiebel zur Trinität des Kerzenlichts. Überhaupt scheint das Kerzenlicht- im Vergleich zum künstlichen Licht der Taschenlampe - der Transzendenz affin zu sein (S. 200, Z. 40 - S. 201, Z. 1), während das künstliche Licht dem Licht der Vernunft zugeschlagen ist. Die Transzendenz erhellt trotz weiteren Kerzenlichts und der diesem zugeschriebenen Schönheit nicht mehr, sondern verdunkelt, wo Wahrheitsfragen nunmehr vom Licht der Vernunft bestimmt sind (S. 201, Z. 13f.). „[D]ie ‚Finsternis‘, die K. empfindet, wird durch das Licht einer einzelnen Kerze nur ‚vermehrt‘. [...] Die symbolische Qualität des Raumes macht diesen zum Ort der ‚letzten Dinge‘: des verlorenen Paradieses, des Sündenfalls, der Schuld, des [...] jüngsten Gerichts, des Todes und der - von Kafka sogleich in der Türhüterlegende in Frage gestellten - Erlösung“ (Hiebel 1993:25). Die Schönheit des (Kerzen-)Scheins - so sehr man sich das auch wünscht - kann den Betrachter nicht mehr einnehmen, überzeugen. „Zollweise“, Schritt für Schritt, ist dagegen mit dem elektrischen Licht abzutasten, zu analysieren und Erkenntnisschöpfung möglich (S. 201, Z. 7-10). Da stört das Licht des Glaubens an eine metaphysische Wahrheit in Gestalt des „ewigen Lichtes“ nur, da das Interpretieren und Verstehen der heiligen Schrift(en) mit ihren heilsbringenden Botschaften dem Erklären der Welt gewichen ist. Und der Schrift zugeschriebene Heilsbotschaften trüben den Verstand bloß. Was dem Gläubigen Faktum ist - eine metaphysische Wahrheit -, ist dem Wissenssuchenden unbewiesene Hypothese. Mit der Durchdringung der Welt durch das Licht der Vernunft ist der Glaube an eine göttliche Wahrheit nicht mehr in Einklang zu bringen und aufgehoben. Daran trägt der Mensch schwer, ist ihm doch die Heimstatt genommen, und er muss den Verlust der Heimat aushalten; dieses kalte Licht ist nicht leicht zu vertragen (S. 201, Z. 25-29). Völlig offenen Auges ist der Heimatlosigkeit des Menschen nur schwer zu begegnen, wo die menschliche Existenz ins Bodenlose gestürzt ist. Die Folge ist Verdrängung. Kafka hat einmal geschrieben: „Der Mensch kann nicht leben ohne ein dauerndes Vertrauen zu etwas Unzerstörbarem in sich, wobei sowohl das Unzerstörbare als auch das Vertrauen ihm dauernd verborgen bleiben können. Eine der Ausdrucksmöglichkeiten dieses Verborgenen-Bleibens ist der Glaube an einen persönlichen Gott“ (zitiert nach Robertson 1994: 112). Und Ritchie Robertson kommentiert: „Die Radikalität, mit der Kafka religiöse Grundprobleme durchdacht hat, ist kaum zu übertreffen. Für ihn ist der Glaube an einen persönlichen Gott von vornherein falsch: er ist nur ein Schutzmittel gegen das Bewußtsein des ‚Unzerstörbaren‘ oder ‚Göttlichen‘, das für Kafka letztlich innerhalb des Menschen angesiedelt ist“ (Robertson 1994: 112). Das Licht der Religion gleicht einem Vademecum, das die Bodenlosigkeit des Seins erträglich macht und wegerklärt, aber nicht mehr trägt.